

DER GRÜNE SCHATZ DER INDIGENAS IN CHIAPAS

Biopiraterie als eine neue Form der Ausplünderung

Ein Thema bei der Veranstaltungsreihe „Heilen und heil werden“ mit unseren Gästen aus Mexiko behandelte ihre Erfahrungen mit der heutigen Form der Ausplünderung in Bezug auf die Heilpflanzen und das Heilwissen der indigenen Völker aus Chiapas.

Zunächst eine kurze Erläuterung zum Begriff Biopiraterie:

„Biopiraterie ist ein politischer Begriff, mit dem die Privatisierungs- und Aneignungsprozesse von Leben in Form von Pflanzen oder Tieren und Teile dieses Lebens oder Genen sowie das Wissen um die Nutzung dieser Lebensformen mittels des Rechts auf ‚geistiges Eigentum‘ – wie z.B. Patente – kritisiert wird.“¹

In den letzten Jahren wird immer deutlicher, dass die weltweiten Abkommen für einen angeblich gerechten Austausch mit Heilpflanzen und Heilwissen auf der Grundlage einer kapitalistischen Warengesellschaft entstehen. Die Vertreter/innen der beteiligten Organisationen, u.a. auch der WTO (World Trade Organization), missachten ein grundlegendes Rechtsverständnis z.B. auch der indigenen Völker: Es gibt weder ein Privateigentum an Heilwissen über Pflanzen, Tiere und Bakterien, noch an der Nutzung von Sonne, Erde, Luft und Wasser und kein Gesetz kann eine solche Aneignung rechtfertigen.



*Eines wissen wir.
Die Erde gehört nicht den Menschen;
sondern die Menschen gehören zu der Erde.
Alle Dinge sind miteinander verbunden
wie das Blut,
das uns alle vereint.
Die Menschen haben das Gewebe
des Lebens nicht gewoben,
sie sind nur ein Faden darin.
Was immer sie mit dem Gewebe tun,
das tun sie sich selber an.*

Häuptling Seattle

2008 fand in Bonn die 9. Konferenz der Unterzeichnerstaaten der Konvention über biologische Vielfalt (CBD, Rio Konferenz von 1992)

statt. Diese alle zwei Jahre stattfindende Konferenz, an der 157 Staaten (ohne die USA) teilnehmen, hat sich den Schutz der biologischen Vielfalt, der nachhaltigen Nutzung ihrer Bestandteile und eine ausgewogene und gerechte Aufteilung dieser biologischen Vielfalt zum Ziel erhoben.

Diese an sich gute Zielsetzung krankt allerdings grundsätzlich daran, dass in Warengesellschaften alles – selbst Pflanzen und Tiere, Mikroorganismen wie Bakterien und Viren – als genetische Ressource den Gesetzen des kapitalistischen Marktes unterworfen ist.

In einer kapitalistischen Warengesellschaft sind wir häufig so konditioniert, dass wir nur noch in seltenen Fällen Einspruch gegen die alltäg-

AUTORIN

Doris Braune

Scillawaldstraße 75

75378 Stuttgart

Tel: 0711 / 5051423

doris.braune@t-online.de

<http://doris-braune.de>

Heilpraktikerin

Praxis für

klassische Homöopathie

LACHESIS-Frau

ehrenamtliche Mitarbeiterin

im FFGZ Stuttgart

lich gewordenen ungeheuerlichen Folgen der privaten Aneignung erheben.

Konditionierung bedeutet, dass wir das häufig Lebensfeindliche einer privaten Aneignung nicht mehr wahrnehmen.

Insoweit ist die grundsätzliche Opposition der indigenen Völker gegen die private Aneignung von Erde, Luft, Wasser, Pflanzen, Tieren und genetischen Ressourcen auch für uns und unser Denken sehr wichtig, um uns vor Augen zu führen, dass es sich dabei nicht um ein Naturgesetz handelt.

In vielen Regionen der Welt wurde und wird durch Unternehmen, Wissenschaftler/innen und Universitäten nach biologischen Wirkstoffen gesucht und das Wissen nativer Völker dazu benutzt, die Suche zu beschleunigen.

Die Formen dieser Aneignung weisen dabei unterschiedliche Vorgehensweisen auf:

- a) Befragung nativer Heiler/innen, Mitnahme von Pflanzenteilen, Untersuchungen der Wirkstoffe, Synthetisierung, Patentierung
- b) gezielte Arbeit mit Heiler/innen, Ausarbeitung eines angeblich gemeinsamen Vorhabens, meist geringfügige Bezahlung für das Sammeln der Pflanzen und das Einbringen der Kenntnisse
- c) Abkommen mit nativen Gemeinden, Vereinbarungen zu Leistungen, Gehältern, Bargeld, kleineren Infrastrukturmaßnahmen, Laborausstattung für die zukünftige Sammlung und Untersuchung
- d) Zusammenarbeit von ausländischen Universitäten und Pharmaunternehmen mit nationalen Universitäten und Forschungszentren; Mittelvergabe an nationale Univer-

sitäten und Forschungszentren, die mit Heiler/innen arbeiten; gemeinsame Erforschung und Nutzung der Erkenntnisse zwischen den Zentren; Patentierung

In allen Fällen soll der Zugang zu kollektivem Eigentum und Wissen gesichert werden, dieses wird dann aber durch Patentierung und somit exklusive Nutzungsrechte in privates Eigentum überführt.

Biopiraterie in Chiapas

Mexiko gehört in Bezug auf die Artenvielfalt nach Brasilien und Kolumbien zu den artenreichsten Ländern der Welt.

Die Region Chiapas befindet sich im Südosten Mexikos an der Grenze zu Guatemala. Sie ist nicht nur besonders artenreich, sondern besitzt Erdöl- und Gasvorkommen und exportiert hauptsächlich Kaffee, Bananen, Kakao, Zitrusfrüchte und Rinder. Trotzdem ist Chiapas eine der ärmsten Regionen Mexikos mit einem hohen Anteil an Armut, Unterernährung und mangelhafter medizinischer Versorgung.

1998 wurde von der US-amerikanischen Regierung das Projekt ICBG Maya ins Leben gerufen (das Projekt „Drug Discovery and Biodiversity among the maya of mexico“), das mit 2,5 Millionen US-Dollar für eine Laufzeit von 5 Jahren ausgestattet wurde. Projekte mit einer ähnlichen Zielsetzung wurden in verschiedenen Kontinenten initiiert.

An diesem Projekt in Mexiko waren u.a. das National Institut of Health (NIH) sowie das Foreign Agriculture Service of the USDA der USA beteiligt. Auch viele nationale amerikanische Institute wie beispielsweise das Nationale Krebsinstitut (Nationale Cancer Institute NCI) gingen eine Kooperation mit dem ICBG Maya ein.

Sie sahen einen dringenden Handlungsbedarf in Bezug auf das Aussterben von Flora und Fauna, bei dem sie vor allem den daraus entstehenden wirtschaftlichen Schaden beklagten.

Demzufolge strebte ICBG Maya nicht die Einrichtung von Naturschutzgebieten, sondern die Sammlung und Aufbewahrung von genetischen Ressourcen an, denn 40-50 % der heutigen medizinischen Produkte haben ihren Ursprung in Naturprodukten.

Weitere Beteiligte am ICBG Maya waren die „Foundation of Investigation“ der Universität von Georgia in den USA und El Colegio de la frontera sur (ECOSUR), eine staatliche Institution, die aber weitgehend von privatem – zum größten Teil ausländischem Kapital – abhängt. ECOSUR, mit Sitz in Chiapas, organisierte und koordinierte in Zusammenarbeit mit den indigenen Gemeinden das Sammeln der Pflanzen.

In der Zeit von Mai 1999 bis Anfang 2000 wurden in einem kleinen Gebiet Tausende von Proben gesammelt. Weitere illegale Sammlungen – weder die Erlaubnis durch die lokale Bevölkerung noch durch die mexikanische Regierung lagen vor – erfolgten in anderen Gemeinden. Die Universität von Georgia holte das Material in die Vereinigten Staaten und führte verschiedene Testreihen mit den Pflanzen durch. Wenn es im Hinblick auf medizinische Verwendbarkeit zu positiven Testergebnissen kam, wurde das Material in England gensequenziert und mögliche Patente wurden angemeldet.

Anzeigen



Das Frauenferien- und Seminarparadies in Süddeutschland

Ferien, Seminare,
Begleitung, Beratung
und Inneres Wachstum
für Frauen



www.frauenhofimallgaeu.de | Tel. +49 (0) 83 73/987 447
Greut 1 | 87452 Kimratshofen



Hunger auf Bildung?

www.frauenbildungshaus-zuelpich.de



COMPITCH, ein regierungsunabhängiger Dachverband von 18 indigenen Organisationen für die Medizin der Maya, gelang es schließlich, die mexikanische Regierung zu einem Moratorium zu bringen, das die Aneignung von Heilwissen und Heilpflanzen durch die ICGB Maya außer Kraft setzte. COMPITCH setzt sich in Chiapas schon seit 1994 gegen Biopiraterie und dem damit verbundenen Diebstahl medizinischen Wissens indigener Völker ein. Den Heiler/innen in Chiapas ist durch diese Erfahrung sehr bewusst geworden, dass jederzeit ein neuer Versuch der Aneignung ihres Wissens durch Pharmakonzerne stattfinden kann. Denn es geht um viel Geld, das mit diesem Wissen verdient werden kann.

Beispiel aus Chiapas

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen erhielten die Frauen von OMIECH bei der ersten Reise 2006 eine Einladung einer Arzneimittelfirma. In dem Gespräch, bei dem ich mit dabei war, ging es um die Anfrage, ob sie in Mexiko eine bestimmte Pflanze anbauen und an die Firma verkaufen würden. Diese Heilpflanze wird seit Generationen in den Gemeinden von Chiapas traditionell eingesetzt. Erst durch die Aktivitäten von ICGB Maya ist aus dieser Pflanze und damit aus dem Wissen ein Rohstoff geworden, eine Ware. Die Frauen wiesen auf diesen Sachverhalt hin und auch darauf, dass es ihrem medizinischen Verständnis widerspricht, Heilpflanzen in Monokulturen anzubauen. Daraufhin wurde ihnen eine Veröffentlichung über diese Pflanze auf den Tisch gelegt mit der Bemerkung, das sei ja sowieso schon veröffentlicht und es fänden sich auch andere Möglichkeiten, diese Pflanze als Medikamentenrohstoff in Mexiko einzukaufen. Diese Bemerkung verdeutlichte die vollkommene Unfähigkeit der Gesprächspartner, die geäußerten Sorgen in Bezug auf Biopiraterie ernst zu nehmen. Es wurde schmerzhaft klar, dass in diesem Fall die Aneignung von Wissen bereits stattgefunden hat, die Biopiraterie bezüglich dieser Pflanze also schon längst vollzogen war.

Unsere Verantwortung in einer globalisierten Welt

Das Hauptproblem ist nicht die Globalisierung. Der Kontakt mit Frauen aus einer anderen Kultur des Heilens kann uns alle bereichern, wie wir es auf der Tagung in Wildberg erleben konnten. Aber wie ist unsere heutige Welt strukturiert, wie ist das Heilen und Heilwerden, die Behandlung von kranken Menschen organisiert? Wie sind diese Strukturen und wer profitiert davon?

In einem Wirtschaftssystem, das nur funktionieren kann, wenn immer alles schneller, größer und mehr wird, ist die treibende Kraft hinter allem die Profitmaximierung. Jedes Jahr muss das Bruttosozialprodukt steigen, sonst droht die Gefahr eines Kollapses des gesamten Systems, wie wir es ja derzeit beispielhaft anhand der sogenannten Finanzkrise erleben. Dieser Zwang zum ‚mehr‘ ist ein wesentlicher Pfeiler sowohl unserer wirtschaftlichen als auch politischen Ordnung.

In der Medikamentenforschung und -herstellung als ein Teil unseres Wirtschaftssystems geht es demzufolge ebenfalls um den zu erwartenden Profit. Das Ziel, Krankheiten zu behandeln und zu heilen, steht erst an zweiter Stelle. Viele derzeitige ‚Verkaufsschlager‘ müssen, was ihren Nutzen für die Kranken anbelangt, in Frage gestellt werden – nützlich für den wirtschaftlichen Erfolg sind sie jedoch unbestreitbar. Dazu gehören alle einträglichen Medikamente wie z.B. Blutdrucksenker, Cholesterinsenker und Blutverdünner.

Doch trotz einer Hochleistungsforschung, die im übrigen nur dort so massiv betrieben wird, wo spätere zahlungskräftige Kranke(nkassen) vermutet werden, schafft der Zwang zur Profitmaximierung eine Gesundheitspolitik, die ausschließlich die Mehrwertschöpfung der Pharmakonzerne unterstützt.

Es entsteht auch hier eine Gier nach immer neuen Produkten, die zu profitablen Waren werden. Mit diesem Interesse wenden sich die Pharmariesen seit einigen Jahren verstärkt dem alten Heilwissen der Menschheit zu, nicht um es wertzuschätzen, sondern um es auszuplündern.

Das Grundübel ist eine Lebensweise, die Mutter Erde nicht respektiert, nicht respektieren kann, denn sie ist in linearer Weise auf Zuwachs programmiert.

Heilen und heil werden heißt für mich auch, unsere Kraft dafür einzusetzen, dass die Mutter Erde gesund werden kann. ☺

Literatur und Quellen

¹ WIKIPEDIA www.wikipedia.org/wiki/Biopiraterie

Abruf am 21.08.2009

VALADEZ, ANA: Patentierung von Heilpflanzen, Es wurde nicht gerecht geteilt... Gen-ethisches Netzwerk, www.gen-ethisches-netzwerk.de/GID168_Valadez

PEDERSEN, KLAUS: Widerstand gegen Biopiraterie, Indigene HeilerInnen und Hebammen in Chiapas wehren sich gegen die kommerzielle Ausbeutung ihres traditionellen Wissens. ila 263, März 2003; www.ila-web.de

BUKO Kampagne gegen Biopiraterie, Newsletter Nr. 5, www.biopiraterie.de

HENRIQUEZ, ELIO: ICBG Maya Projekt endgültig eingestellt. In: La jornada (Mex. Tageszeitung), 7.11.2001, www.jornada.unam.mx
Medicina de todos, Film (2002), Regie: K. REUSCH, Bezug durch: selle-kiel@web.de

Für weitere Informationen auch „ICBG Maya“ in eine Suchmaschine eingeben.

Copyright

Fotos © Omiech, Doris Braune